

**Information warfare –
Nomadic strategies for the creation and defense of ways of life
Dr. Iain Munro
(18.5.2006)**

Dr. Iain Munro, seit fünf Jahren Dozent an der University of St. Andrews, machte es sich am 18.5.2006 zur Aufgabe, seinen rund 30 Zuhörern mit spannenden Beispielen und viel Humor zu illustrieren, wie Information heute nicht einfach nur Werkzeug oder Ware ist, die für kommerzielle Zwecke genutzt, sondern mittlerweile selbst als Waffe eingesetzt werden kann – und wird.

Seinen einstündigen Vortrag leitete er mit einer überraschenden Frage ein: Mit welcher Geschwindigkeit verbreitet sich Klatsch? Die ebenso überraschende Antwort: Mit Lichtgeschwindigkeit! Und das noch überraschendere Bild: Wir alle leben in einer Nachbarschaft freiwilliger Spione. Klatsch sei eine Art von „Information Warfare“. Information warfare hat, wie Munro verdeutlichte, mittlerweile nicht nur einen Platz im Waffenarsenal der Staaten (speziell der Vereinigten Staaten mit ihrer Doktrin der „Full Spectrum Dominance“) sondern auch in dem der Großunternehmen, insbesondere im Bereich der Public Relations.

Wie Information warfare von Staaten heute aussehen kann, beschrieb Munro anhand des Afghanistan-Krieges, in dem Radiostationen das erste Kriegsziel amerikanischer Truppen darstellten. Trotz eines – wortwörtlichen – „Bombardements“ der afghanischen Bevölkerung mit Radiogeräten ging die Strategie damals aber nicht auf, da der Großteil der Bevölkerung noch nie von den „Twin Towers“ gehört hatte – es fehlte also die Voraussetzung, dass die gesendete Information im Sinne des Senders interpretiert hätte werden können!

Aber auch im unternehmerischen Bereich tobt bereits seit langem ein „fight about words“, der, so Munro, letztlich ein „fight about information“ ist: Stichwort „Copyright“: Ein Beispiel dafür wäre der Prozess, den die Filmproduktionsfirma Warner Bros. gegen die Marx Brothers in den 1960ern anstrengen wollte – und es dann, aus nachvollziehbaren Gründen – unterließ. Dagegen musste „Lindows“ einige Jahrzehnte später auf das heute bekannte Linux geändert werden, um keine Millionenklage von Microsoft zu riskieren. Nicht immer ist in Prozessen, in denen es um „words“ und „information“ geht, die Rechtslage eindeutig: Das musste der US-amerikanische Hacker Kevin Mitnick erfahren, der sich über Jahre Information über Unternehmen zwar widerrechtlich angeeignet, diese aber in keiner Weise für sich (kommerziell) verwendet hatte. Mitte der 1990er Jahre musste Mitnick für fünf Jahre ins Gefängnis, nachdem seine Tat durch eine eigene Gesetzesänderung zu einer strafrechtlich zu ahndenden Tat geworden war. Allein Informationen zu „haben“, die nicht für einen bestimmt sind, ist nun also strafbar.

Das eigentliche Problem mit Information aber sei, dass sie sowohl konstruktiv als Werkzeug als auch destruktiv als Waffe verwendet werden könnte! Information warfare umfasst Munro zufolge aber nicht mehr nur die Strategien von Staaten und Großunternehmen, sondern sie schließt auch die verschiedenen Strategien im zivilen Bereich agierender (globaler) (Protest-) Gruppen mit ein, wie Linux oder die – mittlerweile kommerzielle Musiktaschbörse – Napster, sowie Gruppen, die sich der Online-Strategien bedienen wie die Zapatista-Rebellen Mexikos oder die Slowfood Gesellschaft, die ihren Ausgang von Italien genommen hat. Diese neuen „online communities“ nutzen das Internet – und sie tun es z.T. äußerst erfolgreich, weil es ihnen mehrere Vorteile bietet: so erreicht man damit mit einem geringen Aufwand viele Menschen, es ist billig und nicht leicht zu kontrollieren. Wo das Geld für Waffen fehlt, wird in diesem Fall Information zur Waffe.

Sie alle nutzen die sogenannten „Nomadic Strategies“, die Munro im Titel seines Vortrags angesprochen hatte – was ist nun aber darunter zu verstehen? Dies illustrierte Munro anhand T.E. Lawrences „Seven Pillars of Wisdom“: Lawrence, eine der Schlüsselfiguren im arabischen Unabhängigkeitskampf während des Ersten Weltkrieges, hatte auf Seiten arabischer Beduinenstämme gegen materiell wesentlich besser ausgerüstete Truppen des Osmanischen Reichs Erfahrungen im Kampf gesammelt, die er in seinen Memoiren beschrieb. Er legte acht Prinzipien fest, die im Kampf kleiner, materiell schlecht ausgestatteter, aber lokal nicht gebundener Truppen gegen einen großen, gut ausgestatteten und organisierten Gegner entscheidende Vorteile bringen können: Eines der wichtigsten darunter ist „the Principle of Calculation“, das besagt, dass nicht die zahlenmäßige Stärke von Bedeutung ist, sondern wie sich die Kämpfer in ihre Umgebung einbinden.

Ebendieses Prinzip machen sich auch Terroristen- und Guerillagruppen zu Eigen, die bevorzugt Wüsten, Höhlen, Berge und den städtischen Raum nutzen. Ebenso bewegen sich auch neue „Communities“ im Netz gleichermaßen im „Untergrund“ und nutzen so das Terrain, das sich ihnen vor allem in Form des Internets bietet. Solcher „smooth space“, wie es Munro nennt, lässt sich heutzutage schnell schaffen.

Die anschließende halbstündige Diskussion wurde von den Zuhörern ausgiebig genutzt, um Fragen zu stellen.

Patrizia Kern